

Inhalt

EINLEITUNG OBJEKT DER UNTERSUCHUNG

Religionssoziologie und Erkenntnistheorie

I. Hauptzweck des Buches: Analyse der einfachsten bekannten Religion, um die elementaren Formen des religiösen Lebens zu bestimmen. Warum man sie über die primitiven Religionen leichter erreichen und erklären kann 17

II. Sekundäres Untersuchungsobjekt: Genese der Grundbegriffe des Denkens oder der Kategorien. – Gründe für die Annahme, warum sie religiösen und folglich sozialen Ursprungs sind. – Wie man, von diesem Gesichtspunkt aus, ein Mittel in Aussicht nehmen kann, die Erkenntnistheorie zu erneuern 27

ERSTES BUCH EINLEITENDE FRAGEN

1. Kapitel: Definition des religiösen Phänomens und der Religion

Nützlichkeit einer vorgängigen Definition der Religion; Methode zur Erreichung dieser Definition. – Warum es angemessen ist, zuerst die herkömmlichen Definitionen zu untersuchen 45

I. Die Religion, durch das Übernatürliche und das Mysteriöse definiert. – Kritik: Der Begriff des Mysteriums ist nicht primitiv 47

II. – Die Religion, definiert in bezug auf die Idee des Gottes oder

des geistigen Wesens. – Religionen ohne Götter. – In deistischen Religionen gibt es Riten, die keine Idee der Göttlichkeit beinhalten 52

III. Suche nach einer positiven Definition. – Unterschied zwischen Glaubensansichten und Riten. – Definition der Glaubensvorstellungen. – Erstes Charakteristikum: Einteilung der Dinge in heilige und profane. – Definitionsmerkmale dieser Einteilung. – Definition der Riten in bezug auf Glaubensvorstellungen. – Definition der Religion 61

IV. Notwendigkeit einer anderen Charakterisierung, um die Magie von der Religion zu unterscheiden. – Die Idee der Kirche. – Schließen die individuellen Religionen die Idee der Kirche aus? 69

2. Kapitel:

Die Hauptbegriffe der elementaren Religion

1. Der Animismus

Unterscheidung zwischen dem Animismus und dem Naturismus 76

I. Die drei Thesen des Animismus; 1. Genese der Idee der Seele; 2. Die Bildung der Idee des Geistes; 3. Verwandlung des Kultes der Geister in einen Kult der Natur 78

II. Kritik der ersten These. – Unterschied zwischen der Idee der Seele und der Idee des Doppel. – Der Traum sagt über die Idee der Seele nichts aus 85

III. Kritik der zweiten These. – Der Tod sagt nichts über die Verwandlung der Seele in einen Geist aus. – Der Kult der Seele der Toten ist nicht primitiv 92

IV. Kritik der dritten These. – Der anthropomorphe Instinkt. Spencers Kritik; Vorbehalte. Prüfung der Fakten, mit denen man die Existenz dieses Instinkts hat beweisen wollen. – Unterschied zwischen der Seele und den Naturgeistern. Der religiöse Anthropomorphismus ist nicht primitiv 98

V. Zusammenfassung: Der Animismus löst die Religion in ein System von Halluzinationen auf 102

3. Kapitel:
Die Hauptbegriffe der elementaren Religion
(Fortsetzung)
2. Der Naturismus

Geschichte der Theorie 106

I. Darstellung des Naturismus nach Max Müller 108

II. Wenn die Religion den Zweck hat, die Naturkräfte auszudrücken, versteht man nicht – da sie sie falsch ausdrückt –, wie sie sich erhalten können. – Angeblicher Unterschied zwischen der Religion und der Mythologie 116

III. Der Naturismus erklärt nicht die Unterscheidung zwischen heiligen und profanen Dingen 122

4. Kapitel:
Der Totemismus als Elementarreligion
Geschichtlicher Überblick – Behandlungsmethode

I. Summarische Geschichte der Totemismusfrage 128

II. Methodische Gründe, warum der australische Totemismus Hauptbeobachtungsfeld wird. – Der Platz, der dem amerikanischen Totemismus eingeräumt wird 134

ZWEITES BUCH
DIE ELEMENTAREN GLAUBENSVORSTELLUNGEN

1. Kapitel:
Der eigentliche Totemglauben
1. Das Totem als Name und als Kennzeichen

I. Definition des Klans. – Das Totem als Klansname. – Natur der Dinge, die als Totem dienen. – Arten, wie das Totem erworben wird. – Die Totems der Phratrien und der Heiratsklassen 144

II. Das Totem als Wappen. – Totemzeichnungen auf Gegenständen; Tätowierungen und Zeichnungen auf dem Körper 158

III. Heiligkeit des Totemwappens. – Die *churinga*. – Der *nurtunja*. – Der *waniga*. – Das herkömmliche Merkmal des Totemwappens 166

2. Kapitel:

Die eigentlichen totemistischen Glaubensvorstellungen (Fortsetzung)

2. Das Totemtier und der Mensch

I. Die Heiligkeit der Totemtiere. – Verbot, sie zu essen, zu töten, Totempflanzen zu ernten. – Verschiedenes Verhalten den Vorboten gegenüber. – Berührungsverbote. – Die Heiligkeit des Tieres ist weniger stark ausgeprägt als die Heiligkeit des Wappens 178

II. Der Mensch. – Seine Verwandtschaft mit dem Totemtier oder mit der Totempflanze. – Verschiedene Mythen, die diese Verwandtschaft erklären. – Die Heiligkeit des Menschen ist bei verschiedenen Organen verschieden stark betont: das Blut, die Haare, usw. – Wie dieses Merkmal nach Geschlecht und Alter wechselt. – Der Totemismus ist weder ein Tier- noch ein Pflanzenkult 186

3. Kapitel:

Die eigentlichen totemistischen Glaubensvorstellungen (Fortsetzung)

3. Das kosmologische System des Totemismus und des Gattungsbegriffs

I. Die Klassifizierung der Dinge in Klane, Phratrien und Klassen 196

II. Die Genese des Gattungsbegriffs: die ersten Klassifizierungen der Dinge entlehnen ihre Formen der Gesellschaft. – Unterschied zwischen dem Gefühl der Ähnlichkeit und der Idee der Gattung. – Warum diese sozialen Ursprungs ist 201

III. Religiöse Bedeutung dieser Klassifizierungen: alle in einem

Klan klassifizierten Dinge nehmen an der Natur des Totems und seiner Heiligkeit teil. – Das kosmologische System des Totemismus. – Der Totemismus als Stammesreligion 207

4. Kapitel:

Die eigentlichen totemistischen Glaubensvorstellungen (Schluß)

4. Das individuelle und das sexuelle Totem

I. Das Individualtotem als Vorname; seine Heiligkeit. – Das Individualtotem als persönliches Wappen. – Bande zwischen dem Menschen und seinem Individualtotem. – Beziehungen mit dem Kollektivtotem 218

II. Die Totems der Sexualgruppen. – Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Kollektiv- und Individualtotems. – Ihre Stammesmerkmale 229

5. Kapitel:

Der Ursprung dieser Glaubensvorstellungen

1. Kritische Untersuchung der Theorien

I. Theorien, die den Totemismus von einer vorangegangenen Religion ableiten: vom Ahnenkult (Wilken und Tyler); vom Naturkult (Jevons). – Kritik dieser Theorien 233

II. Theorien, die den Totemismus von Individualtotemismus ableiten – Ursprünge, die durch diese Theorien dem Individualtotem beigemessen werden (Frazer, Boas, Hill Tout). – Unwahrscheinlichkeit dieser Hypothesen. – Gründe, die die Priorität des Kollektivtotems beweisen 239

III. Die neue Theorie von Frazer: Der *Konzeptions-* und *Lokaltotemismus*. – Die *petitio principii*, auf der diese Theorie gründet. – Die Religiosität des Totems wird verneint. – Der Lokaltotemismus ist nicht primitiv 249

IV. Die Theorie von Lang: das Totem ist nur ein Name. – Schwierigkeiten, um von diesem Gesichtspunkt aus die Heiligkeit der totemistischen Praktiken zu erklären 255

V. Alle diese Theorien erklären den Totemismus nur, wenn man religiöse Begriffe postuliert, die ihm vorangegangen sind 258

6. Kapitel:

Der Ursprung dieser Glaubensvorstellungen

(Fortsetzung)

2. Der Begriff des Totemprinzips oder des mana und die Idee der Kraft

I. Der Begriff der Kraft oder das Totemprinzip. – Seine allgemeine Verbreitetheit. – Seine sowohl physischen wie moralischen Merkmale 260

II. Analoge Auffassungen in anderen niedrigen Gesellschaften – Die Götter auf Samoa. – Der *wakan* der Sioux, der *orenda* der Irokesen, das *mana* in Melanesien. – Beziehungen dieser Begriffe zum Totemismus. – Der *arunkulta* der Arunta 264

III. Logische Priorität des Begriffs unpersönlicher Kraft vor den verschiedenen mythischen Gestalten. – Neue Theorien, die zur Anerkennung dieser Priorität neigen 274

IV. Der Begriff der religiösen Kraft ist der Prototyp des Begriffs der Kraft im allgemeinen 280

7. Kapitel:

Der Ursprung dieser Glaubensvorstellungen

(Schluß)

3. Genese des Begriffs des Totemprinzips oder des mana

I. Das Totemprinzip ist der Klan, aber unter sinnhaften Gattungen gedacht 283

II. Allgemeine Gründe, warum die Gesellschaft imstande ist, das Gefühl des Heiligen und Göttlichen zu erwecken. – Die Gesellschaft als zwingende moralische Macht; der Begriff der moralischen Autorität. Die Gesellschaft als Kraft, die das Individuum über sich hinaus hebt. – Fakten, die beweisen, daß die Gesellschaft das Heilige erschafft 285

III. Besondere Gründe für die australischen Gesellschaften. – Die beiden Phasen, durch die das Leben dieser Gesellschaften reihum geht: Zerstreung, Konzentration. – Große Erregung während der Konzentrationsperioden, Beispiele. – Wie die religiöse Idee aus dieser Erregung kommt.

Warum man die Kollektivkraft unter den Gattungen des Totems erdacht hat: weil das Totem das Wappen des Klans ist. – Erklärung der hauptsächlichsten totemistischen Glaubensvorstellungen 295

IV. Die Religion ist nicht die Frucht der Angst. – Sie drückt etwas Wirkliches aus. – Ihr wesentlicher Idealismus. – Dieser Idealismus ist ein allgemeines Merkmal der Kollektivmentalität. – Erklärung der Äußerlichkeit der religiösen Kräfte in bezug auf ihre Grundlagen. – Vom Prinzip des: *Der Teil steht für das Ganze* 307

V. Ursprung des Wappenbegriffs: Die Sinnbildlichkeit, eine notwendige Bedingung der Kollektivvorstellungen. – Warum der Klan seine Wappen und Sinnbilder dem Tier- und Pflanzenreich entlehnt hat 315

VI. Von der Fähigkeit des Primitiven, die Reiche und Klassen zu verwechseln, die wir unterscheiden. – Ursprung dieser Verwirrungen. – Wie sie den Weg für wissenschaftliche Erklärungen eröffnet haben. – Sie schließen die Tendenz zur Unterscheidung und zum Gegensatz nicht aus 321

8. Kapitel: *Der Begriff der Seele*

I. Analyse des Begriffs der Seele in den australischen Gesellschaften 327

II. Genese dieses Begriffs. – Die Lehre von der Wiederverkörperung nach Spencer und Gillen; sie beinhaltet, daß die Seele ein Teil des totemistischen Prinzips ist. – Prüfung der Fakten, die Strehlow beschreibt; sie bestätigen die totemistische Natur der Seele 335

III. Allgemeingültigkeit der Lehre von der Reinkarnation. – Weitere Fakten zur Stützung der vorgeschlagenen Genese 349

IV. Die Antithese von Seele und Körper: was an ihr objektiv ist. – Beziehungen zwischen der individuellen und der kollektiven Seele. – Die Idee der Seele kommt zeitlich nicht hinter der Idee des *mana* 356

V. Hypothese, um den Glauben an ein Nachleben zu erklären 363

VI. Die Idee der Seele und die Idee der Person; unpersönliche Elemente der Persönlichkeit 366

9. Kapitel:
Geisterbegriff und Gottesbegriff

I. Unterschied zwischen der Seele und dem Geist. – Die Seele der mystischen Ahnen sind Geister, die bestimmte Funktionen haben. – Beziehungen zwischen dem Ahnengeist, der individuellen Seele und dem individuellen Totem. – Erklärung des individuellen Totems. – Seine soziologische Bedeutung 370

II. Die Geister der Magie 381

III. Die Zivilisationshelden 383

IV. Die großen Götter. – Ihr Ursprung. – Ihre Beziehung zur Gesamtheit des totemistischen Systems. – Ihre Stammes- und überregionalen Merkmale 386

V. Einheit des totemistischen Systems 399

DRITTES BUCH
DIE WICHTIGSTEN RITUALHALTUNGEN

1. Kapitel:
*Der negative Kult und seine Funktionen –
Die asketischen Riten*

I. Das System der Verbote. – Magische und religiöse Verbote. Verbote zwischen heiligen Dingen verschiedener Gattungen. Verbote zwischen Heiligem und Profanem. – Letzteres liegt dem negativen Kult zu Grunde. – Die hauptsächlichsten Typen dieser Verbote; ihre Rückführung auf zwei Haupttypen 405

II. Die Befolgung der Verbote verändert den religiösen Zustand der Individuen. – Fälle, wo diese Wirkung besonders deutlich ist:

die asketischen Praktiken. – Die religiöse Wirkung des Schmerzes. – Soziale Funktion der Askese 418

III. Erklärung des Verbotssystems: Der Gegensatz zwischen dem Heiligen und dem Profanen, die Ansteckung des Heiligen 429

IV. Gründe dieser Ansteckung. – Sie kann nicht durch das Gesetz der Ideenassoziation erklärt werden. – Sie ist das Ergebnis des Außerhalbseins der religiösen Kräfte in bezug auf ihre Grundlagen. – Logisches Interesse dieser Eigenschaft der religiösen Kräfte 435

2. Kapitel:

Der positive Kult

1. Die Elemente des Opfers

Die Zeremonie des *intichiuma* bei den Stämmen Zentralaustraliens – Ihre verschiedenen Formen

I. Die Arunta-Form. – Zwei Phasen. – Analyse der ersten Phase: Besuch der heiligen Orte, Ausstreuung des heiligen Staubes, Blutvergießen, usw., um die Vermehrung der Totemgattung zu sichern 443

II. Zweite Phase: Ritualverzehr der Totempflanze oder des Totentieres 451

III. Deutung der vollständigen Zeremonie. – Der zweite Ritus besteht aus einer Eßkommunion. – Grund dieser Kommunion 454

IV. Die Riten der ersten Phase bestehen aus Darbringungen – Analogie mit den Opferdarbringungen. – Der *intichiuma* weist also die beiden Elemente des Opfers auf. – Bedeutung dieser Fakten für die Theorie des Opfers 459

V. Von der vorgeblichen Sinnlosigkeit der Opferdarbringungen. – Wie man sie erklären kann: Abhängigkeit der heiligen Wesen in bezug auf ihre Gläubigen. – Erklärung des Kreises, in dem sich das Opfer zu bewegen scheint. – Ursprung der Periodizität der positiven Riten 464

3. Kapitel:
Der positive Kult
(Fortsetzung)

2. Die mimetischen Riten und das Prinzip der Kausalität

I. Natur der mimetischen Riten. – Beispiele von Zeremonien, bei denen sie angewendet werden, um die Fruchtbarkeit der Gattung zu sichern 473

II. Sie beruhen auf dem Prinzip: *Das Ähnliche bringt das Ähnliche hervor*. – Prüfung der Erklärung, die die anthropologische Schule darüber gibt. – Gründe, warum man das Tier oder die Pflanze nachahmt. – Gründe, warum man diesen Gesten eine physische Wirkung zuschreibt. – Der Glaube. – In welchem Sinn er auf der Erfahrung beruht. – Die Prinzipien der Magie kommen aus der Religion 479

III. Das obige Prinzip, verstanden als eine erste Form des Kausalitätsprinzips. – Soziale Bedingungen, von denen das Kausalitätsprinzip abhängt. – Die Idee der unpersönlichen Kraft, der Macht, ist sozialen Ursprungs. – Die Notwendigkeit des Kausalurteils, erklärt durch die den sozialen Imperativen inwohnende Autorität 488

4. Kapitel:
Der positive Kult
(Fortsetzung)

3. Die Darstellungs- oder Gedenkriten

I. Darstellungsriten mit physischer Wirkung. – Ihre Beziehung mit den zuvor beschriebenen Zeremonien. – Die Wirkung, die sie hervorrufen, ist gänzlich moralisch 499

II. Darstellungsriten ohne physische Wirkung. – Sie bestätigen die vorherigen Ergebnisse. – Das Erholungsmoment der Religion; seine Bedeutung; seine Daseinsberechtigung. – Der Begriff des Festes 505

III. Funktionale Zweideutigkeit der verschiedenen untersuchten Zeremonien; sie können untereinander ausgetauscht werden. – Wie diese Zweideutigkeit die vorgeschlagene Theorie bestätigt 515

5. Kapitel:
*Die Sühneriten und die Zweideutigkeit
des Begriffs des Heiligen*
Definition des Sühneritus

- I. Die positiven Traueritten. – Beschreibung dieser Riten 523
- II. Wie sie zu erklären sind. – Sie sind keine Manifestation von privaten Gefühlen. – Die Böswilligkeit, die man der Seele des Toten zuschreibt, kann auch keine Rechenschaft darüber geben. – Sie hängen vom Geisteszustand ab, in dem sich die Gruppe befindet. – Analyse dieses Zustandes. – Wie er durch die Trauer endet. – Paralleler Wechsel in der Art, wie man die Seele des Toten begreift 531
- III. Andere Sühneriten: nach einer öffentlichen Trauer, einer ungenügenden Ernte, einer Dürre, einem Südlicht 540
- IV. Die zwei Formen des Heiligen: die reine und die unreine. – Ihr Antagonismus. – Ihre Verwandtschaft. – Zweideutigkeit des Begriffs des Heiligen. – Erklärung dieser Zweideutigkeit. – Alle Riten zeigen die gleichen Merkmale 548

ZUSAMMENFASSUNG

In welchem Maß die gewonnenen Erkenntnisse
verallgemeinert werden können

- I. Die Religion stützt sich auf eine wohlbegründete, aber nicht privilegierte Erfahrung. – Notwendigkeit einer Wissenschaft, um die Wirklichkeit zu erreichen, die diese Erfahrung begründet. – Welches diese Wirklichkeit ist: die menschlichen Gruppierungen. – Der menschliche Sinn der Religion. – Der Einwand, der die ideale Gesellschaft der wirklichen entgegenstellt. – Wie man nach dieser Theorie den religiösen Individualismus und den religiösen Kosmopolitismus erklären kann 557
- II. Was in der Religion ewig ist. – Der Konflikt zwischen der Religion und der Wissenschaft; er dreht sich einzig und allein um die spekulative Funktion der Religion. – Wozu diese Funktion zu werden verspricht 571

III. Wie kann die Gesellschaft eine Quelle des logischen, d. h. des begrifflichen Denkens sein? Definition des Begriffs: er darf nicht mit der allgemeinen Idee verwechselt werden; seine Merkmale: Unpersönlichkeit und Mittelbarkeit. – Er hat einen kollektiven Ursprung. – Die Analyse seines Inhalts bezeugt dasselbe. – Die kollektiven Vorstellungen als Begriffstypen, an denen die Individuen teilhaben. – Der Einwand, sie wären nur unter der Bedingung unpersönlich, wenn sie wahr sind. – Das begriffliche Denken tritt mit der Menschheit zusammen auf 577

IV. Wie die Kategorien soziale Dinge ausdrücken. – Die Hauptkategorie ist der Begriff der Totalität, der nur von der Gesellschaft erfunden worden sein kann. – Warum die Beziehungen, die die Kategorien ausdrücken, nur in der Gesellschaft bewußt werden können. – Die Gesellschaft ist kein alogisches Wesen. – Wie sich die Kategorien von bestimmten geographischen Gruppierungen zu lösen versuchen.

Einheit der Wissenschaft einerseits, der Moral und der Religion andererseits. – Wie die Gesellschaft über diese Einheit Aufschluß gibt. – Erklärung der Rolle, die der Gesellschaft zugeteilt wurde: Ihre Schöpferkraft. – Auswirkungen der Soziologie auf die Wissenschaft vom Menschen 587

Sachregister 599

Namenregister 602

Ethnographische Karte Australiens 606/607